Das Ziel: 5000 Masken nähen

Viele Beteiligte, ein Ziel: Awo startet ein Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben

NIDDA (red). Die aktuelle Situation erfolgen. um die Corona-Pandemie hat schmerzlich aufgezeigt, wie wichtig ein funktionierendes Gesellschaftsleben für alle ist.

Der Mangel an Schutzausrüstung bei der nun über vier Monate andauernden Pandemie ließ bei Mitgliedern der Arbeiterwohlfahrt die Idee reifen, vor Ort Mund-Nasen-Masken gemeinsam herzustellen. Im Sinne eines gesellschaftlichen Zusammenrückens sollten hierbei möglichst viele eingebunden werden.

Vielfach werden bei der Schutzausrüstung medizinische Schutzmasken verwendet, wo eigentlich ein einfacher Mundschutz ausreichend wäre. "Wir wollten für die Bevölkerung in Nidda 5000 Schutzmasken selber nähen und gleichzeitig die Menschen in Nidda zu einem gemeinsamen Projekt zusammenführen", berichtet Reimund Becker, Awo-Ortsvereinsvorsitzender.

Neben der Frauengruppe "Multi-Kulti Ahla lama" wurden auch die Landfrauenvereine aus Ober- und Unter-Widdersheim angesprochen. Das Anliegen fiel auf fruchtbaren Boden.

Über das Bundesprogramm Demokratie leben wurde eine Förderung des Projektes in Höhe von 8355 Euro bewilligt. Somit konnten die weiteren Detailplanungen wie Beschaffung von Nähmaschinen, Stoffen, Materialien sowie der Einbindung der Näherinnen

Ein Treffen der Helferinnen für Unter-Widdersheim fand im Garten bei Manuele Michel statt, die die Koordination bei den Landfrauen übernommen hat. Unter Beachtung der Corona-Abstandssregeln konnten Ilona Schneider, Brigitte Weber, Steffi Klein, Henrike Strauch, Daniela Schorer sowie Rita Lang für das Nähprojekt gewonnen werden. Wie bei einem Produktionsbetrieb wurden die Abläufe besprochen und die Helferinnen entsprechend als Näherin, Zuschneiderin und Büglerin eingeteilt. Das Kel-

mit dem Mindestabstand arbeiten

Parallel hierzu fanden erste Absprachen innerhalb der Frauengruppe "Multi-Kulti Ahla lama" statt. Hier werden die einzelnen Näh-Arbeitsschritte in den jeweiligen Haushalten vorgenommen. Die Koordination hierbei haben Daniela Rack-Döll sowie Karima Franz aus dem Bereich Flüchtlingsbetreuung übernommen.

Nun ging es an die Herstellung. Schnell wurden die Probleme bei einer solchen "Massenproduktion" lergeschoß wurde in einen Werkraum sichtbar. Ist alles Material, wie zum

umgebaut, sodass jede Helferin auch Beispiel Gummiband und Draht, da? Funktionieren die Scheren? Ist der Stoff gut zu verarbeiten? Ist der richtige Maskentyp gewählt? Ist die gekaufte Nähmaschine geeignet?

Die ersten 110 hergestellten Masken wurden bereits an das Bürgerbüro der Stadt Nidda zur Verteilung übergeben. Weitere sollen dann an Kindergärten, Jugendhilfeeinrichtungen, Heime, Wohngruppen und an weitere Einrichtungen in Nidda erfolgen. Die Masken dienen als einfacher Schutz und sollen nicht die medizinischen Masken ersetzen, die an manchen Orten vorgeschrieben sind.



Erfolgreiche gemeinsame Aktion: Die fleißigen Näherinnen.

Foto: Bonarius / Stadt Nidda